

Lodzzer Tageblatt

An Rod'au: L. Schabert, L. und E. Metzl & Co.

finden, von großer Wichtigkeit ist. Es soll eine bedeutende Summe ausgeworfen worden sein, um staatliche Getreidevorräthe zu bilden. Um diese Maßregel, die den Landwirthren Absatz verschafft und zugleich wegen der niedrigen Preise dem Staate Vortheil bringt, haben auch die Kaiserliche Landwirthschaftliche Gesellschaft von Moskau und viele Landesherrschaften durch eine besondere Deputation arbeiten.

Надворный Совѣтникъ Пенъковскій.

St. Petersburg.

„Vor Allem tritt hier die Frage der natürlichen Bedingungen des Schienenweges entgegen. Das Gebiet des Schienenweges, das mit demselben in directer Beziehung steht, kann man auf 100 Werst zu beiden Seiten der Bahn taxiren und würde mithin der Eisenbahn = Rayon gegen 1,500,000 Quadratwerst betragen, was das ganze

— Wie wir den „Бурж. Бѣд.“ entnehmen, ist auf der letzten Sitzung des Reichsraths ein Beschluß gefaßt worden, der für unsere Landwirthe, die sich insoferne der niedrigen Getreidepreise und der geringen Nachfrage in kritischer Lage be-

— Im Gebiet von Dagestan im Kjurinsten Kreise sind reiche Quecksilberlager entdeckt worden: dieselben ziehen sich fast über den ganzen Kreis hin, mit Ausnahme des kleinen östlichen Winkels desselben. Das Quecksilber liegt in breiten Sandsteinplatten mit einem sehr hohen Quecksilbergehalt. In verschiedenen Theilen dieses Kreises sind außer Quecksilber auch noch andere Metalle gefunden, so Blei, Zink, Kupfer, Schwefel und Kobalt; mit Hilfe der Eingeborenen ist auch an verschiedenen Stellen Sand mit starkem Goldegehalt gefunden, sowie eine gelbe Emailfarbe. Proben dieser mineralischen Funde sind nach Petersburg gesandt.

— In Rußland existiren 10 Gegenden (meist im Ural), in denen von Zeit zu Zeit bei der

(27. Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Er war mit einem Satz aus dem Wagen zur Erde gesprungen; anders dagegen der Passagier in der dritten Classe, ein hertulisch gebauter Mann mit einem glattrasierten bleichen Gesicht, aus welchem ein paar dunkle Augen mit herben, scheuen, halb bedrohlichem Blicke blickten. Der mußte sich der Hilfe des Schaffners bedienen und er setzte die Gebuld des Stationsvorstehers, der schon längst das Signal zur Abfahrt gegeben

„Nun da sollte man kaum glauben“, entgegnete der Fremde, während er den hellleuchtenden Blick in die Rinde streifen ließ. „Kenne die Gegend von früher, da war von den freundlichen Landshäusern hüben und drüben vom Weg, die mitten im Garten liegen und so städtisch anmuthen, noch nicht viel zu sehen!“

„Die Trud' ? Will ich meinen, das isch ein
blitzjauber Mädel geworde, aber sie trägt die
Nas' gar hoch. Der Müller hat sie vorzoge,
und sie isch doch nur schlechter Leut' Kind. Mein
Bub' hat sie abbligen lasse. Na, man soll's nit
glaube — und früher war sie Einem zur
Gänsmagd zu schlecht! Ist auch so eine Neu-
modische!“

Erst allmählich, als der junge Mann, dem Mancher auf der Straße neugierig nachschaute in das eigentlich Dorf gekommen war, kannte er es wieder. Ja, das waren noch dieselben alten Häuser, an denen er als Knabe so oft vorübergestrichen war; nur die vielen Strohdächer waren verschwunden und Ziegeldächer an ihre Stelle getreten. Ein halb lustiges, halb wehmüthiges Lächeln stahl sich um des Heimgekehrten Lippen, als er den Blick zum Kirchthurn aufhob und wahrnahm, daß dem Wetterhahn darauf noch immer der eine Flügel fehlte, den ihm schon vor mehr als zwanzig Jahren ein jäher Windstoß tüdtlich abgerissen hatte.

Dann aber wurden die Augen Erichs feucht. Das saftige, duftende Grün, das über die niedrige, rings das Kirchlein umgebende Mauer sich legte, gehörte zum Friedhofe. Dorthin lenkten sich nun auch seine Schritte. Sein erster

Goldwäſche Diamanten gefunden werden. Das Miniſterium der Landwirthſchaft hat nun aus dem Cap-Gebiet 69 Rohdiamanten verſchrieben, welche nach den Goldwäſchereien des Ural geſchickt werden, damit die Arbeiter mit dem Ausſehen der Diamanten im Rohzuſtande genau bekannt gemacht werden. Man iſt nämlich in Montankreiſen davon überzeugt, daß die Diamantenfunde in Rußland weit zahlreicher ſein würden, wenn die Goldwäſcher genügende Kenntniß von dem Ausſehen der Diamanten hätten.

Im Galanteriehandel Moſkau beſteht viel Willkür in Bezug auf das Gewicht und Maß der zum Verkauf kommenden Fabrikate. Dieſe Willkür giebt, wie die „Topr. Ippox. Taz.“ ſchreibt, im Kleinhandel die Möglichkeit, den Käufer in Irrthum zu führen und macht ſich daher auf die ärmſten Klaffen der Arbeiterbevölkerung unangenehm fühlbar. Gewöhnliche Strumpfsbaumwolle, die aus 4, ſeltener aus 3 Fäden zuſammengedreht iſt, muß in einem 1/2 Pfund-Päckchen 4 Doden enthalten; 10 ſolcher Päckchen geben ein Packet von 5 Pfund, und 8 Pakete zu 5 Pfund ergeben 1 Pud; ein normaler Ballen enthält demnach 5 Pud oder 200 Pfund Baumwolle. Statt deſſen machen die Händler beſondere Beſtellungen auf einigen Fabriken, wobei ſie verlangen, daß anſtatt 1 Pud nicht 40 Pfund verpackt werden, ſondern 32—30—28 Pfund Baumwolle (ſelten 34 Pfund mit der Emballage) und dabei ſoll doch die Zahl der Päckchen und Doden normal ſein. Wenn demnach der kleine Konſument eine Dode oder ein Päckchen Baumwolle kauft, erhält er viel weniger als ihm nach dem Normalgewicht zukommt. Die Händler beſtellen bei beſagten Fabriken auf 1/2 Pfund nicht 4, ſondern 6 Doden, was wiederum auf ein unzureichendes Gewicht der Doden hinausläuft. Hierbei ſei bemerkt, daß derartige Beſtellungen von anderen großen Fabriken, welche die Verpackung nur normal ausführen, nicht angenommen werden. Nicht geringer iſt auch die Willkür mit Nähgarn auf Röllchen. Der Zwirn einiger Fabriken hat oft nicht die beſtimmte Länge auf dem Röllchen. Nicht ſelten begegnet man Röllchen, auf welchen die Länge mit 200 Yards angegeben iſt, während thatſächlich nur 200 Arſchin aufgeſpult ſind (anſtatt 257 Arſch.) ſogar 190 und 180 Ar. Es kommen auch ſolche Röllchen vor, auf welche nur 200 Arſchin aufgeſpult ſind, wobei die Länge ſo angegeben iſt; arh, d. h. mit franzöſiſchen Buchſtaben a, r, h, was „Arſchin“ bedeuten ſoll, aber bei fehlender Kenntniß der Sprache auch für Yards geht. Es iſt ja wahr, daß in Anbetracht der Konkurrenz Röllchen dieſer Art billiger verkauft werden, aber bei der bekannten Gewandtheit werden ſie dem Käufer für normale Röllchen untergeſchoben. Eine ſolche Willkür und Konfuſion macht ſich auch im Handel mit Zwirnband und einigen anderen Galanteriewaaren bemerkbar, daher wäre die Feſſelung beſtimmter Normen für den Handel mit dieſen Fabrikaten ſehr nützlich.

Die Giftniſcherin von Antwerpen.

Antwerpen, 9. Januar.

Die heutige Verhandlung beginnt mit der Aufzählung der Schulden der Angeklagten, die um die Zeit von Léonie Ablay's Tode (den 24. Februar 1892) ſich auf 90.145 Fr. beliefen. An dem Ableben Léonies will Frau Joniaux, entgegen der Behauptung des Präſidenten und den Ausführungen der Anklage, keinerlei Intereſſe

gehabt haben. Von der von ihr bei dem Ableben Léonies erhobenen Verſicherungssumme von 7.000 Fr. will die Angeklagte 30.000 Fr. zu der Bezahlung der „heiligen“ Schuld für ihre Mutter verwendet und 40.000 Fr. an ihre Tochter, Frau Mertens, gezahlt haben. Nach der Zeugenaussage hat weder Emilie Ablay, noch Alfred Ablay vor dem Tode ihrer Schwestern überhaupt gewußt, daß dieſe von Frau Joniaux, die die älteste ihrer Geſchwister iſt, verſichert worden war.

Es beginnt das Verhör über den Einkauf des Morphins. Präſ.: Am 3. Januar haben Sie Morphin in der Apotheke gekauft; war ſolches für Sie ſelbſt?

Angell.: Nein, ich nahm damals kein Morphin.

Präſ.: Weſhalb ſagten Sie denn dem Unterſuchungsrichter, daß Sie keines gekauft hätten?

Angell.: Weil ich keins gekauft hatte.

Präſ.: Am 8. Januar kauften Sie aber, als Sie Morphin und am 22. ließen Sie die Police Léonies umändern, und erſuchten die Geſellſchaft, ſie Ihnen zuzufenden.

Angell.: Léonie war ja bei mir.

Präſ.: Am 25. Januar ſchrieben Sie an die „Baloise“ wie an die „Neerlandaise“, die Agenten beider ſollten doch bei Ihnen vorſprechen, da Léonie auf 3—4 Wochen bei Ihnen ſei. Sie haben ſich ſehr lebhaft mit der Verſicherung beſchäftigt. Und nach dem Tode Ihrer Schwestern haben Sie 70.000 Francs erhoben.

Angell.: Ich habe auf den Tod meiner Schwestern nicht ſpeculirt. — Der Präſident geht jetzt auf die Erſtattung Léonie Ablay's ein.

Präſ.: Sie haben ſelbſt Ihre Schwestern geſiegt?

Angell.: Ja.

Präſ.: Kennen Sie die Wirkung des Morphins?

Angell.: Ich habe mich niemals mit dem Studium des Medicaments beſchäftigt.

Präſ.: Aber Sie haben ſelbſt früher ſolches genommen. Wiſſen Sie, daß das Morphin zuerſt Magenſchmerzen, und in ſtärkeren Doſen Uebelkeit, Erbrechen, Schlafſucht und zuletzt den Tod hervorbringt?

Angell.: Nein!

Präſ.: Wann hat Léonie die erſten Krämpfe gehabt?

Angell.: Nachdem der Doctor Ruelle da war, der ihr ein Senſſpflaſter aufgelegt hat.

Präſ.: Sie wiſſen aber, daß der Arzt leugnet, dieſes verordnet zu haben?

Angell.: Doctor R. hat ſich oftmals während der Unterſuchung widerſprochen.

Präſ.: Nun aber hat ſich 14 Tage nach dem Beſuch des Mediciers, Montag, den 22. und Dienstag, den 23. Februar, der Zuſtand der Kranken geſteigert, bis Dr. Ruelle zu ſeinem großen Erſtaunen die Patientin am Mittwoch todt vorfand. Am 20. haben Sie die Prämie der „Baloise“ bezahlt; am 24. iſt Léonie geſtorben; am Tage zuvor haben Sie ſich bereits um das Begräbniß gekümmert.

Angell.: Léonie lag in den letzten Tagen — alſo mußte ich dies wohl.

Der Präſident geht nun auf die ſchnelle Beerbigung von Léonie Ablay ein, welche die Angeklagte damit begründet, daß ſie die Anſiedlung der Influenza für ihr Haus gefürchtet habe, an der ihres Wiſſens doch Léonie verſtorben war.

Präſ.: Fürchteten Sie denn keine Schwierigkeiten von Seiten der Verſicherungsgesellſchaften?

Jeſuchtsvoller Drang weitete plötzlich ſein Herz, ein unſagbares Heimweh nach der verklärten ſagte ihn an, und es erſchien ihm undenkbar, daß er den ganzen übrigen Theil ſeines Lebens ohne den heiligen Beſitz eines ſolch lieberproben, goldstreuen Herzens ſollte verbringen müſſen.

Aus tiefer Bruſt athmete er auf; das war heiliger Boden, den er betrat, und es wehte ihn geheimnißvoll an, als ob der Geiſt der Verklärten ihn umſchwebte.

Nun bog er um die Kirchenecke und dort lagen auch ſchon die Gräber der Eltern friedlich bei einander.

Da aber haſtete der Fuß des jungen Mannes wie gebannt auf der Stelle. Die theuren Grabſtätten waren nicht vereinsamt und verlaſſen, wie der Grimmelnde gehofft, um ſtille, ungeſtörte Ausſprache mit der Verklärten halten zu können, eine ſchlank, zierliche Mädchengeſtalt machte ſich auf ihnen zu ſchaffen.

Die halb ſtädtiſch Geleibete wandte, eben zu einem Hügel ſich niederbeugend und die Epheuranke zurechtlegend, dem Heimgekehrten den Rücken, ſo daß dieſer nur in unbeſtimmten Umrissen das ſeine Profil des roſigen Mädchenangeſichtes, welch letzteres von einer Fülle tieſchwarzen Haars umgeben war, das über den Rücken in zwei langen, geſlochtenen Pöſpen herunterfiel, zu erblicken vermochte. Im ſelben Augenblicke aber eilte Erich auch ſchon ſchneller der Ruheſtätte der Eltern zu, unwillkürlich dabei den Hut lüftend.

Jetzt, beim Geräuſch ſeiner ſich raſch nähernden Schritte, erhob ſich die holde Geſtalt ſchnell aus ihrer gebeugten Haltung und wandte ſich um.

Eine Weiſe ſtanden ſich die beiden Menſchen, Kinder Auge in Auge gegenüber. Dann während verſchämte Miſche mit mächtigen Strom des Mädchens Wangen durchfluthete und es beſangen die Augen niederſenkte, ging ein kurzer, freudiger Schrei über Erich's Lippen. Er ſtellte haſtig den Körper beiseite und ſtreckte beide Hände, während volles Glück in ſeinen erſten Mannesminnen ſich ausdrückte, der holden Mädchengeſtalt entgegen.

— Angell.: Nein. — Präſ.: Wo iſt der Brief Ihrer Schwestern an Sie, worin dieſe ſich über die Peinlichkeit beklagten, die ihnen die Fragen der Geſellſchaft, wie ſie letzterer in Beſchwerdeform mittheilten, bereiteten? — Angell.: Den habe ich vernichtet. — Präſ.: Was waren das für Fragen? — Angell.: Ob Léonie Geiſte gehabt hätte. — Präſ.: Wo hatte die Geſellſchaft doch Zweifel? — Angell.: Das iſt ihre Gewohnheit. Mit der Policeannahme ſoll man ihnen zugleich eine Garantie auf ein langes Leben einhändigen. — Präſ.: Wie es ſpäter geſchehen, wollte die „Baloise“ ſchon damals Ihre Schwestern ausgraben laſſen, aber Sie führten ſich über die Unterſuchung ſchon ſehr gekränkt. — Angell.: Weil ſie dieſelbe im Geheimen betrieb.

Tageschronik.

— Der Herr Präſident unſerer Stadt macht bekannt, daß auf Grund § 102 des Wehrpflichtgeſetzes alljährlich Einberufungsliſten derjenigen jungen Leute zuſammengestellt werden, die der Wehrpflicht unterliegen.

Demzufolge werden alle jungen Leute, welche zu den ſtändigen Einwohnern der Stadt Lodz gehören und in der Zeit vom 1. October 1873 bis zum 1. October 1874 geboren ſind, aufgefordert, ſich unverzüglich auf dem hieſigen Magiſtrat einzufinden, zwecks Durchſicht und Kenntnißnahme der auf ſie laut §§ 45, 52, 123 und 124 des genannten Geſetzes bezüglichen Vorſchriften.

Ein jeder auf dem Magiſtrat erſcheinende junge Mann muß ſein Legitimationsbuch (das eine jede Perſon vom 14. Lebensjahre ab beſitzen muß) und eine Beglaubigung des Hauswirths oder Verwalters, daß er in ſeinem Hauſe wohne und in dem Hauſebuche verzeichnet iſt, vorweiſen.

Junge Leute aus anderen Einberufungsbezirken, welche auf Grund ihrer Pässe hier wohnen, können, falls ſie ſolches wünſchen und das Recht auf den § 119 des gen. Geſetzes beſitzen, ſich zum hieſigen Einberufungs-Bezirk eintragen laſſen, doch nicht ſpäter, als bis zum 15. (27.) Januar d. J.

Alle jungen Leute, welche der oben angeführten Pflicht nicht nachkommen, werden laut §§ 158 und 213 zur geſetlichen Verantwortung gezogen.

— Der Magiſtrat der Stadt Lodz macht bekannt, daß am 23. Januar (a. S.) i. S. um 12 Uhr Mittags, auf dem Bureau deſſelben die in den Wäldungen der Stadt Lodz verrodneten und zum Fällen beſtimmten Baumſtämme öffentlich verſteigert werden. Die Licitationsbedingungen können auf dem Magiſtratsbureau täglich während der Amtſtunden durchgeſehen werden.

— Gerichtliches. Am erſten Weihnachtsfeiertage entlieh ſich ein gewiſſer Julius Reſchke von ſeinem Wirth Andreas Baſchinski einen Galb-pelz, in welchem er bei einer Taufe glänzen wollte und verſprach, denſelben am nächſten Tage zurückzugeben. Baſchinski wartete auf die Rückgabe länger denn acht Tage und machte ſchließlich der Polizei Anzeige, welche feſtſtellte, daß Reſchke den Pelz verkauft und das Geld verjubelt hatte. — Die Sache wurde nunmehr zur Kenntniß des Gerichts gebracht und Reſchke geſtern vom Friedensrichter des II. Bezirks wegen Unterſchlagung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Kurzer Prozeß machte am Sonntag Mittag der Droſchkenfaher Nr. 679, welcher von einigen Paſſagieren zu einer Fahrt nach der

Nowo-Paſſaſtraße gedungen worden war, dieſelben aber ſchon am Eingange der Straße zum Abſteigen aufforderte. Als die Paſſagiere auf der Weiterfahrt beſtanden, machte der freche Patron Anſtalten, ſie mitſammt dem Schlitten umzuwerfen und ſie konnten ſich nur durch ſchleuniges Herausſpringen vor der drohenden Gefahr retten. Dieſer Vorfall wurde zur Kenntniß der Behörde gebracht und wird der Betreffende ſicher den Lohn für ſeine Frechheit erhalten.

— Die polniſche Schauspielerin Julia Wiaſecka, welcher ſich die regelmäßigen Beſucher des Victoria-Theaters wohl noch von ihrem vor 2 oder 3 Jahren hier ſtattgehabten Auftreten erinnern werden, iſt am 3. d. M. in Lemberg geſtorben.

— Beſtwechſel. Das an der Widgemaſtraße unter den Nummern 82 und 84 belegene Fabrikgrundſtück, (Spinnerei), Herrn Reinhold Schmidt gehörig, iſt einschließlich Dampfmaſchine, Dampfkeſſel und elektriſcher Beleuchtungsanlage für den Preis von 92.000 Rbl. in den Beſitz der Firma Segal & Weiſel übergegangen.

— Verhaftet wurden am geſtrigen Tage folgende Perſonen:

1. Julian Wagner für Diebſtahl von Steinlohlen aus der Glasfabrik von Uſcher Fiſchmann; 2. Joſefa Wilczak, welche auf dem Wochenmarkte der Handelsfrau Sarah Zweig einem Trutbahn entwendet hatte;

3. Franz Poddemski für Diebſtahl einer kleinen Parthie Seife bei der Handelsfrau Chaja Meierowicz.

Unweit des Eifenbahn-Tunnels an der Widgemaſtraße wurde am Montag Abend einem armen Handelsmann von einem der ſich dort öfters herumdrückenden Rohldiebe ein Päckchen mit Lampen-Cylindern geſtohlen. Als der Beſtohlene dem Verſuch zu ſich gehen wollte, ſtellten ſich ihm einige Genossen deſſelben in den Weg und nahmen eine ſo drohende Haltung an, daß derſelbe ſich zurückzog, worauf ihm der Dieb die Cylinder vor die Füße warf. Vor Mißhandlungen, denen der Handelsmann ſchließlich widerſtehen wollte, wurde er, wurde derſelbe durch das energische Dazwiſchentreten eines Herrn bewahrt.

Wie wir vernehmen, ſoll der dieſ-jährige erſte Ball des Vereins Lodzer Cyklisten am 26. d. M. ſtattfinden.

— Thalia-Theater. Die Aufführungen der Operette „Der Oberſteiger“ werden bald das volle Duſend erreicht haben und noch immer ſtrömt das Publikum herbei und fällt den Zuſchauerraum von unten bis oben, um den anheimelnden Melodien zu lauſchen und über die heiteren Scenen herzlich zu lachen. So war auch vorgestern im ganz beſetzten Hauſe eine allgemeine Befriedigung über die Geſamtleiſtung zu bemerken, und wird „Der Oberſteiger“ ſicherlich noch längere Zeit ein Zugſtück bleiben.

Über die Aufführung ſelbſt hätten wir nichts Neues zu bemerken wenn nicht manche der Darſteller ſich in ihren Rollen zu ſicher fühlten und Uebertreibungen zu ſchulden kommen ließen, die keinesfalls gut geheißen werden können. Dieſe Herren mögen nicht vergeſſen, daß vom Komischen zum Lächerlichen nur ein kleiner Schritt iſt und daß das richtige Maßhalten eine der erſten Aufgaben des Darſtellers ſein muß.

Das unaufhörliche Bedrehen der Augen, die clownartigen Mund-Kunſtſtücken und dergleichen andere überflüſſige Zuthaten können für die Dauer keinen Beifall finden, ſie widern vielmehr an und erniedrigen das Kunſtniveau des Darſtellers.

erfüllte. Es fällt Einem ſo Manches bei. Man denkt, während man die Blumen pflügt, an die vergangene Zeit, die wohl gar trüb und ſchwer, doch manche frohe Erinnerung birgt!

„Und da dachten Sie zuweilen auch an mich, Gertrud?“ murmelte der junge Mann, während er leiſe wieder ihre Hand ergriff.

„Das junge Mädchen ließ ihn gewähren. „Wie ſollte ich nicht?“ ſagte es dann. „Sie brachten zuerſt den Sonnenſchein in mein Leben. Ach ja, es war eine glückliche Zeit damals, als wir noch Kinder waren!“

„Wie lieb Sie das ſagen!“ ſtammelte der junge Mann, während er innig ihre Hände drückte und ihr tief in die Augen dabei ſchaute. „Darf ich Ihnen ebenfalls etwas geſtehen? Wenn ich an die Heimath zurückdachte, dann ſtanden Sie vor meinem geiſtigen Bild, denn Sie, Gertrud, machten meine eigentliche Heimath aus. Als ich mich nun rüſtete, heimzukehren, da ging ein banges Zagen durch mein Herz, und die unruhige Frage drängte ſich mir auf, was wird aus Trudel geworden ſein? Wird ſie noch des Jugendfreundes gedenken, werde ich ſie vielleicht an eines anderen Mannes Seite wiederfinden müſſen?“

„Das junge Mädchen wurde tiefsunkelroth im Geſicht. „Wo denken Sie denn hin? Ich weile noch immer bei meinen Pflegeeltern in der Waldmühle, Gott ſegne ſie für ihre Liebe. Ich bin bei Ihnen ſchon zum alten Mädgen geworden!“

„Gertrud!“ rief der Heimgekehrte, wobei er ihre beiden Hände erfaßte, „laſſen Sie mich Ihnen das Eine ſagen, daß mein Herz immer und ewig auch in der Fremde der Jugendfreundin angehört hat, und daß ich, heimgekehrt, mir kein größeres heiligeres Glück denken kann, als wenn die Freundin mich empfängt, wie ſie mich entlaſſen damals, als der Trennungſchmerz begann, mit einem innigen, ungeheuchelten Kuſſe!“

(Fortſetzung folgt.)

Wir hoffen, daß diese gut gemeinten Worte ihre Wirkung nicht verfehlen werden, und daß namentlich die Vertreter der ersten Parthien sich solcher Vergehen gegen den Kunstgeschmack nicht mehr zu schulden kommen lassen werden.

Wir hören, daß für nächsten Sonntag bereits ein seit vielen Wochen schon in Vorbereitung befindliches, hochbedeutendes musikalisches Werk, die Operetten-Revue von Samara „Der Sänger von Palermo“ zur ersten Aufführung gelangen wird, ein Werk, welches die gewöhnliche Operetten-Sphäre bei Weitem übertrifft, und nach den Berichten der Wiener Blätter mit größter Berechtigung eigentlich die Bezeichnung „Oper“ in Anspruch nehmen könnte, auch hinsichtlich des Libretto's die weitgehendsten geistigen, wie gleichzeitig wißsprüchdesten Erwartungen erfüllen soll. Es liegt somit neuerdings der Beweis vor, daß die Direction unaufhaltsam bemüht ist, dem Publikum die neuesten und werthvollsten Erzeugnisse der musikalischen wie dramatischen Literatur darzubieten.

Sehr erfreulich ist hierbei übrigens die Wahrnehmung, daß das Publikum den rastlosen Fleiß der Direction in letzterer Zeit durch recht gut besuchte Häuser zu belohnen weiß, und daß folgerichtig daher auch alle Vorstellungen Seitens der Mitglieder wie insbesondere des Orchesters und seines Dirigenten, den Stempel des Vorwärtstrebens bekunden. Rechnet man hierzu noch die jeder Vorstellung zu Theil werdende splendide Ausstattung in Bezug auf Decorationen und glanzvolle Kostüme, so kann es Niemanden mehr Wunder nehmen, daß selbst die unser Theater besuchenden Fremden meist sehr erstaunt sind, so künstlerisch abgerundete Vorstellungen hier anzutreffen.

Die renommierte Warschauer Seifen- und Parfüm-Fabrik von **Friedrich Puls** hat zur Bequemlichkeit ihrer Abnehmer in Lodz, Bierz, Pabianice, Legnica und Umgegend hier selbst im Hause Petrikauerstraße Nr. 61 eine Filiale eröffnet und dieselbe Herrn **F. A. R. Th. R.** übertragen, welcher beauftragt ist, den Wiederverkäufern denselben Rabatt zu gewähren, welcher ihnen im Warschauer Hauptgeschäft bewilligt wird.

Außer den Puls'schen Fabrikaten führt Herr Arthur auch noch alle Sorten Zinten sowie Wirtschafts-Chemikalien und Cigarren und Pa-piroffen der renommiertesten Firmen.

In der am 14. d. in Petersburg abgehaltenen **Ziehung der Prämienanleihe 1. Emission vom Jahre 1864** sind auf folgende Nummern größere Gewinne gefallen:

Rs. 200,000 Serie 15,705 Nr. 4.
Rs. 75,000 Serie 2,640 Nr. 40.
Rs. 40,000 Serie 6,153 Nr. 35.
Rs. 25,000 Serie 10,071 Nr. 6.
Zu Rs. 10,000: Serie 19,644 Nr. 47, Ser. 3022 Nr. 47, Ser. 13,955 Nr. 34.
Zu Rs. 8,000: Serie 2,790 Nr. 37, Ser. 1,561 Nr. 8, Ser. 1,414 Nr. 42, Ser. 8343 Nr. 21, Ser. 13,146 Nr. 17.
Zu Rs. 5,000: Serie 13,400 Nr. 38, Ser. 7109 Nr. 2, Ser. 16,920 Nr. 28, Ser. 10,242 Nr. 24, Serie 7,112 Nr. 43, Ser. 14,834 Nr. 10, Ser. 18,904 Nr. 8, Ser. 16,742 Nr. 45.
Zu Rs. 1,000: Serie 5108 Nr. 6, Ser. 17,751 Nr. 7, Ser. 3331 Nr. 47, Ser. 18,173 Nr. 24, Ser. 287 Nr. 12, Ser. 14,796 Nr. 43, Ser. 18,777 Nr. 5, Ser. 8831 Nr. 46, Ser. 11,549 Nr. 30, Ser. 11,895 Nr. 8, Ser. 16,163 Nr. 35, Ser. 413 Nr. 1, Ser. 14,733 Nr. 31, Ser. 5591 Nr. 42, Ser. 8922 Nr. 36, Ser. 16,218 Nr. 39, Ser. 16,877 Nr. 41, Ser. 38,839 Nr. 18, Ser. 2810 Nr. 37, Ser. 14,441 Nr. 17.

Ueber ein **blutiges Drama** im Theater meldet man aus Valparaiso in Chile: Das hiesige Odeon ist ein kleines Volkstheater, in welchem jeden Abend bei niedrigen Preisen Schwänke, Poffen und Operetten zur Aufführung kommen. Vor einigen Tagen gelangte „Miß Helgert“ zur Darstellung. Zwischen dem zweiten und dem dritten Acte verbreitete sich im Publikum das Gerücht, daß der achtundzwanzig Jahre alte Kapellmeister Bonavent, ein Spanier, auf der Bühne seine Geliebte, die Choristin Margarethe Martinez aus Montevideo, erdolcht habe. Das Gerücht fand bald eine Bestätigung. Bonavent war in das Ankleidezimmer der Choristinnen eingedrungen und hatte die Martinez nach einem kurzen Wortwechsel niedergestochen; die Choristin stieß nur einen leisen Schmerzensruf aus und brach dann blutüberströmt als Leiche zusammen. Die ganze Scene hatte sich so rasch abgespielt, daß der Spanier entfliehen konnte, noch ehe Jemand wußte, was eigentlich geschehen war. Richard Bonavent und Margarethe Martinez waren erst vor kurzer Zeit aus Santiago nach Valparaiso gekommen. Die Martinez hatte in Montevideo den Gatten mit den Kindern zurückgelassen und war mit einem Liebhaber nach Chile gekommen, wo sie als Choristin kummerlich ihr Dasein fristete. In Santiago gab sie dem Liebhaber den Lauspaß und trat in Beziehungen zu dem heißblütigen Kapellmeister Bonavent, der gleichfalls verheiratet und Vater von vier Kindern ist. Die neue Liebe dauerte auch nur kurze Zeit. Die Martinez liebte die Abwechslung und ließ sich von Bonavent bei einer zärtlichen Zusammenkunft mit einem Anderen überraschen. Der Spanier schwor, daß er sich rächen werde und hat seinen Schwur gehalten. Bis jetzt ist der Mörder unansprechbar. Der Theater-Unternehmer Bergiu, der Bonavent's Klucht begünstigt haben soll, wurde verhaftet, aber kurz darauf wieder in Freiheit gesetzt. Zwei andere Personen, der Regisseur und der Sekretär des Direc-

tors befinden sich dagegen noch in Haft. Der Leichnam der Martinez wurde ins Hospital geschafft und zwar auf der Bahre, die in der Operette „Kikiki“ gebraucht wird. Stätte des Schicksals!

In japanischen Blättern wird folgende **interessante Lebensgeschichte einer Dame**, die an der Seite ihres Gatten, eines Chinesen, bis Ende November in der chinesischen Hauptstadt ausgeharrt hatte, geschildert. Die betreffende Dame ist die Frau des Herrn Kin-ri-u, Inhabers der gleichnamigen sehr bedeutenden Firma in Peking, die auch an den Großen Exportplätzen Europas nicht ganz unbekannt ist. Vor 21 Jahren hatte sie der Chinesin in Yokohama kennen gelernt und sie als Gattin heimgeführt, zunächst nach Kobe, wo Kin-ri-u ein Zweiggelände verwaltete. Seit 12 Jahren wohnt das Ehepaar in Peking in glücklicher Ehe, die mit Kindern gesegnet war. Ueberall genoß die Dame als wackere Gattin und Mutter der größten Achtung. Da kam der Krieg. Zunächst blieb sie davon unberührt. Im Gegentheil waren die Chinesen, eine durch ihre Artigkeit ausgezeichnete Nation, bemüht, sie das peinliche der Situation nicht fühlen zu lassen. Dieses ritterliche Verhalten änderte sich aber, je ungünstigere Nachrichten vom Kriegsschauplatz eintrafen. Die Vornehmen zogen sich kühl zurück, und der Pöbel begann sich der Sache zu bemächtigen. Es kam jetzt fast täglich zu Ausläufen vor dem Hause Kin-ri-u's. Fenster wurden demolirt, wüste Schmähe und Drohreden ausgestoßen, und die verschiedensten Ausschreitungen begangen. Die Behörden ließen den Mann ersuchen, die Gattin aus Peking zu bringen. Der Gatte, der sich nicht von seiner Frau wollte trennen lassen, wandte ein probates Mittel an. Für eine bedeutende Summe ließ sich der Präfect-General Tschin-pung bereit finden, das Haus Kin-ri-u's militärisch bewachen zu lassen. Da traf aber eine neue Unglücksbotschaft in der Hauptstadt ein. „Auf zur Spionin“, hieß es, „sie verräth uns. Sie trägt die Schuld an unseren Niederlagen. Nächst sie in Stücke. Die schlaue Bestie hat Alles ausgekundschaftet und uns in's Unglück gestürzt!“ So lärmend zogen die Rotten vor das Haus. Anfangs that das Militär seine Schuldigkeit. Dann aber wurden die Soldaten es müde, für die Japaner in's Zeug zu legen. Sie machten mit dem Pöbel gemeinsame Sache und plünderten mit diesem um die Wette einen Theil der Magazine und Wohnräume Kin-ri-u's aus. Nun bestand die Frau selbst auf ihrer Abreise. Gegen Zahlung von 1000 Taels bewirkte General Tschin-pung der Frau, die ihr Gatte bis Shanghai begleitete, sicheres Geleit. In Shanghai glücklich angekommen, entnahm Kin-ri-u von der dortigen Bank 100,000 Taels und gab sie der Gattin, die sich nach Yokohama einschiffte, mit. Der Mann kehrte nach Peking zurück. Was in seiner Abwesenheit sich dort abgespielt, das zeigt folgendes Schreiben des Chinesen: „Hierher zurückgekehrt, fand ich mein Haus und mein Geschäft nur noch als Aschenhaufen vor. Unsere Kinder und meine Mutter habe ich erst nach vielen Mühen wiedergefunden. Ich verlasse Peking und werde in Yokohama ein neues Geschäft anfangen.“

Französische Blätter schreiben: „Der Bau des sogenannten **Manavalto-Palastes** auf Madagaskar war eine Riesearbeit. Man mußte die nothwendigen Baumstoffe aus 50 bis 60 Meilen von der Hauptstadt entfernt gelegenen Wäldern holen und sie durch die Gebirge und Sümpfe tragen, ohne daß man jemals eine regelrecht angelegte Straße gefunden hätte. Der Transport der hohen Mittelsäule erforderte allein 5000 (?) Mann und die Errichtung der Säule dauerte zehn Tage. Die Bauarbeiten, die von einigen requirirten Malagasi (Malagasien) ausgeführt wurden, waren überaus mühselig und dauerten unendlich lange; die Arbeiter erhielten weder Lohn noch Nahrungsmittel (?). Während der Arbeiten starben 15,000 (?) Mann infolge der Entbehrungen und Strapazen, die sie aushalten mußten. Jetzt ist der Palast vollständig unbewohnt. Jedes Jahr findet aber in demselben das berühmte Bad der Königin von Madagaskar, das „Sondroana“ genannt wird, statt.“

Die Besuche im Löwenkäfig scheinen sich allmählich zu einer Art von Sport zu entwickeln. Aus Rom schreibt man den „Münchener Neuesten Nachr.“ über eine solche Visite: „Nachdem in Florenz Signor Volpazzi von der „Scena Illustrata“ das Wagnis unternommen hatte, haben in Spezia zwei Mitarbeiter der hiesigen Blätter „Tribuna“ und „Don Chisciotte“ sich mit dem Wädiger Reizner von der Raolloy-Gesellschaft unter die Wüstenhüter begeben. Der Correspondent des „Don Chisciotte“ schildert sein Erlebnis folgendermaßen: „Endlich war der Abend des 2. Januar da. Glänzendes Theater. Mein Blick geht von einem Löwen zum anderen, bemerkt aber dazwischen . . . (nun folgt die übliche galante Aufzählung der vornehmen Logenbesucherinnen). Nach den hervorragenden Productionen, für welche Raolloy und Bellini rauschenden Beifall davontrugen, kam unser Augenblick. Ich sage „unser“, weil ich den Kollegen von der „Tribuna“ zum Genossen unter den Wüstenhütern hatte. Ich will ganz offen sagen, was wir empfanden. Nicht an den Käfig herangekommen, in welchem vier Bestien waren — wenn schon „Könige“ und „Königinnen“ — fühlten wir unseren Entschluß zum brennenden Verlangen werden, das keinen Auspruch mehr zuließ. Wir zündeten eine Cigarette an, die Freund Bonavent und uns freundlich reichte, und — waren im Käfig; der Wädiger war vorausgegangen; ich trat als zweiter ein, Zannoni als Dritter dicht hinter mir. Was man empfand? Offen gestanden: vom

allerersten Eindruck weiß ich nicht Furcht, auch nicht Bedenken, sondern ein ganz neues und seltsames Gefühl, erzeugt durch die Selbstvergessenheit des Publikums, welches voll athemloser Spannung die Blicke auf uns heftet, während wir uns in eine grenzenlose, geheimnißvolle neue Welt versetzt fühlen. Habe ich die vier Bestien fixirt? Gewiß habe ich sie angeschaut, und ihre Blicke sind den meinigen begegnet, einen Augenblick lang mein ganzes Wesen durchwühlend. Was für ein Augenblick! Welcher großartige Eindruck: In jenem Moment vereinigt sich mit dem gewaltigen Eindruck eine Empfindung der Genußnahme, die ein wohlthätiges Kraftgefühl erweckt. Wir tranken eine Flasche Barbera, die uns durch die Gitterstäbe vom Professor Bellini gereicht wurde, und tranken von Herzen auf das Wohl des unerschrockenen Wädigers, während die Löwen dumpf um uns brüllten. Dann verließen wir den Käfig; zuerst Zannoni, dann ich, nicht ohne auf einer Visitenkarte die Erinnerung an die seltsame und unvergessliche Stunde meines Lebens festgehalten zu haben.“

Telegramme.

Petersburg, 14. Januar. In einem Rescripte Se. Majestät des Kaisers an den Kriegsminister Wannowsky heißt es: „Von Anbeginn der Regierung Meines in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters waren Sie über dreizehn Jahre sein treuer Mitarbeiter und eifriger Vollstrecker seiner Weisungen für die Entwicklung und Vervollkommnung unserer Armee. Diese ergebene tapfere Armee in ihrer Zahl vermehrt, in ihrer Organisation und Waffenbereitschaft vervollkommen und in ihrer militärischen Ausbildung und Erziehung fortwährend fortschreitend, mit allen neuesten materiellen und technischen Vervollkommnungen ausgerüstet, ist das beste Unterpfand und eine feste Stütze für die Bewahrung des Friedens, dessen werthvoller Segen stets der Gegenstand der unermüdligen Fürsorge meines Vaters, des Friedensstifters, war. Nicht minder ist Mir gut bekannt, welches volle Vertrauen des verewigten Monarchen Sie stets gewonnen, wie hoch Er Ihren ruhmreichen Dienst für den Thron und das Vaterland, Ihre ausgezeichnete Begabung, Ihre energische unermüdlige Arbeit, Ihren festen und offenerzigen Charakter schätzte. Auch ich persönlich habe nicht aufgehört, mit der größten Aufmerksamkeit und Theilnahme die Entwicklung und Vervollkommnung aller Zweige der Ihnen anvertrauten umfangreichen Verwaltung zu verfolgen und Mich der erreichten Ergebnisse zu freuen, welche ich nach Gerechtigkeit auf Ihre erleuchtete, ergebene und patriotische Thätigkeit zurückführe.“ Das Rescript schließt mit gnädigen Worten des Dankes und mit der Mittheilung, daß dem Kriegsminister der Andreasorden verliehen ist. — Contreadmiral Alexejew ist an Stelle Tyrtow's zum Chef des Geschwaders in Stillen Ocean und Avelan zum Gehilfen des Chie's im Haupt-Marine-Stab ernannt. — Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nicolajewitsch verbleibt in seiner Stellung als Vorsitzender des Reichsrathes. — Dem Chef der kaiserlichen Kanzlei, Wirklichen Geheimen Rath von Nennenkampf, ist der Alexander-Newski-Orden in Brillanten Allerhöchst verliehen worden. Das Mitglied des Reichsrathes Stojanowsky ist zum Staatssecretär und der ehemalige Minister für Wege und Communicationen Huebenett zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt worden.

Petersburg, 14. Januar. Dem Präsidenten des Ministercomitees, Bunge, ist durch Kaiserliches Rescript der Wladimir-Orden erster Klasse Allerhöchst verliehen worden; das Rescript weist auf die von Bunge als Finanzminister geleisteten glänzenden Dienste hin und hebt den Freimuth wie die Weisheit, womit derselbe seine gegenwärtige Stellung versieht, rühmend hervor. Dem Justizminister Murawiew wurde der Wladimir-Orden zweiter Klasse, dem Staatssecretär Grot der Andreasorden, und dem Gehilfen des Finanzministers Swaschenskow die Würde eines Senators Allerhöchst verliehen. Die Sectionspräsidenten Solstky und Ostrowsky sind in ihren Stellungen belassen worden.

Kiew, 13. Januar. Aus ganz Südrussland werden bedeutende Schneeverwehungen gemeldet. Der Bahnverkehr ist sehr erschwert; viele Züge bleiben im Schnee liegen.

Berlin, 14. Januar. Der seit langem angekündigte Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Friedrichsruhe hat gestern stattgefunden. Am 1/2 Uhr Mittags traf der Reichskanzler, begleitet von seinem Sohne, dem Reichstagsabgeordneten Legationsrath Prinzen Alexander, in Friedrichsruhe ein, wo die Grafen Herbert Bismarck und Rangau die Gäste am Bahnhof erwarteten. Fürst Bismarck empfing seine Gäste im Hause. Dort wurde gefrühstückt, später dinirt um 5 Uhr die Rückreise angetreten.

Berlin, 13. Januar. Von den verhafteten Oberfeuerwerkern sind heute Mittag dreizehn Mann, die in einem besonderen Wagen des Schnellzuges von Magdeburg ankamen, in das Festungsgefängniß zu Spandau eingeliefert worden. Zwölf von ihnen waren die Treffer abgeschnitten, nur einer befand sich noch im Besitz derselben.

Piegnitz, 13. Januar. Vom Piegitzer Schwurgericht wurde heute die Ehefrau des vom Schwurgericht in Breslau wegen Raubmordversuchs gegen den Geldbriefträger Hübler zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilten Malers Teichert von der Anklage des versuchten Mordes freigesprochen. Frau Teichert hatte bekanntlich aus Verzweiflung über die That ihres Mannes den Versuch gemacht, sich und ihre drei Kinder durch Kohlenoxydgas zu tödten.

Wien, 13. Januar. Wie die Direction des Burgtheaters mittheilt, wird Frau Charlotte Wolter wahrscheinlich für immer von der Bühne scheiden.

London, 13. Januar. Eine heftige Feuersbrunst brach in dem palastartigen Gebäude des Devonshire-Club in der James-Street aus. Die oberen Stockwerke wurden zum größten Theil zerstört. Der Feuerwehr gelang jedoch die Löschung des Brandes.

London, 13. Januar. Bei Liverpool wurde ein Schooner vom Dampfer „Trado“ in den Grund gebohrt. Obgleich Rettungsboote sofort zur Stelle waren, konnte nur ein Theil der Mannschaft gerettet werden. Soweit bis jetzt festgestellt, sind vier Mann ertrunken.

Belgrad, 13. Januar. Das Urtheil im Hochverrathproceß gegen Gebinac lautet dahin, daß der Letztere zu zwei Jahren Festungseker, die anderen Angeklagten, mit Ausnahme des Professors Jakob Menadovic und des Gerichtsraths Novakovic, welche freigesprochen wurden, zu drei Jahren Kerker verurtheilt sind. Gebinac hat gegen das Urtheil die Berufung angemeldet.

New-York, 13. Januar. Eine große Feuersbrunst hat ein Haus mit großen Schauläden vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 1 1/2 Million Dollars geschätzt. Drei Personen sind bei dem Brande um's Leben gekommen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Herren: Weber aus Breslau. — Ostermann aus Bielefeld. — Bachmann aus Dresden. — Masur aus Odessa. — Radkiewicz aus Warschau. Hotel Victoria Herren: Spiel aus Canstadt. — Dejakarchanow aus Wladyslawsk. — Rosenberg aus Warschau. — Kaufmann aus Odessa. — Makarow aus Barytsk. — Matwijewskij aus Piatigorsk. — Despa aus Biala. — Dangel aus Lubno. Hotel de Pologne Herren: Stokowski aus Nowomylny. — Balajkin aus Astrachan. — Jelinek aus Zelow. — Chgeinski aus Dabrowa. — Szykier aus Schadek. — Kohen aus Petrikau. — Grzeszkiewicz aus Kalisch. — Karski aus Kreslow. — Gorczyński aus Kraschew. — Kuske aus Zdziska-Wola. — M-men: Rogozinska aus Kunice. — Mrozinska aus Nowa-Wies.

Coursbericht.

Bezeichnung	Reichsf.	für cont	Die- Brief	Geld	Genuß
Berlin, den 15. Januar 1895	100 Reichsf.	219 M.	85		
London	100 Reichsf.	219 M.	85		
Paris	100 Reichsf.	219 M.	85		
Wien	100 Reichsf.	219 M.	85		
Petersburg	100 Reichsf.	219 M.	85		
Berlin, den 15. Januar 1895	100 Reichsf.	219 M.	85		
London	100 Reichsf.	219 M.	85		
Paris	100 Reichsf.	219 M.	85		
Wien	100 Reichsf.	219 M.	85		
Petersburg	100 Reichsf.	219 M.	85		

Inserte.

Lagiewniki Łódź,
Widzewska 64. (194)
Cena Okowity z dnia 15. Stycznia.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szykowna w. 78% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 16. Januar 1895:
Bei ausnahmsweise auch heute ermäßigten Preisen der Plätze.
Erste Wiederholung
der am Sonntag mit ganz außerordentlichem Erfolge stattgehabten
Operetten-Aufführung.
Mit neuen Costümen, neu uniformiertes Pagen-Musik-Corps etc. etc.

N A N O N .

Die Wirthin vom goldenen Lamm.
Große komische Operette in 3 Akten von F. Zell.
Musik von Richard Gené
Titelpartie: Marie Penné. D'Aubigny: Franz Schuler. Macmillan: Fritz
Stegemann.

Morgen, Donnerstag, den 17. Januar 1895:
5. große populäre Vorstellung im neuen Jahre zu wirklich
populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der
Plätze.
Saison-Novität. Saison-Novität.

Solennier Lustspiel-Abend Militairfromm.

Große Lustspiel-Novität in einem Akt von G. v. Moser u. L. v. Kroiba.
Repertoirestück des Königl. Schauspielhauses in Berlin, des A. A.
Hofburgtheaters in Wien, des Königl. Hoftheaters in Dresden etc. etc.
Hierauf:

Der Herr Senator.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav
Kadelburg.
Repertoirestück aller bedeutenden Bühnen.
Hauptrollen: Oskar Brauer, Fritz Stegmann, Willy Sturmhof, Theresie
Einzbauer, Charlotte von Schulz etc. etc.
Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Mittwoch, den 16. Januar 1895:

Große Spezialitäten-Vorstellung

mit neuem Programm.

Neu! Sensationell! Neu!

Mlle. Irma Orbasany

mit ihren dressirten Kakadus.

Diese Nummer ist eine Attraction ersten Ranges.

Nur auf kurze Zeit!

Auftreten der Familie Dosmarow.

Richard Riegel,
Regisseur.

Museum-Panoptikum,

Ecke der Dzielna- und Nikolajewski-Strasse.



Zweite Bilderausstellung,

darunter die chinesisch-japani-
schen Schlachten zu Wasser
und zu Lande.

Neu! Sadi Carnot, der
Präsident von Frankreich, die
letzten Momente vor seinem Tode.

Mechanische, bewegliche Figuren:

der Raub eines weißen Mäd-
chens durch einen großen Go-
rilla, berühmte Persönlichkeiten,
verschiedene Volksrassen und vieles
anderes.

Entrée ins Museum 20 Kop.
— Kinder unter 10 Jahren und Un-
termilitärs zahlen 10 Kop.

Anatomisches Museum 10 Kop.,
an Freitagen nur für Damen
geöffnet. (4-4)

W. WINTER.

Mit dem Rufe des den Gebr. Zitel gebrüder gewiesenen Hauses,
Milschstraße Nr. 43, habe ich auch gleichzeitig die in demselben
befindliche

Gastwirthschaft

übernommen, welche ich heute nach vollständiger Renovation eröffne und
meinen zahlreichen Freunden und Bekannten bestens empfehle.

Hochachtungsvoll
Berthold Czerkaski.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зоверъ

Pzbianice.

Heute, Mittwoch, den 16. Januar,
Im Saale des Herrn Gegenbarth:
Zweite (letzte) humoristische Soirée
der
Leipziger Sänger.
Vollständig neues Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr. 8 Ubr vorher bei S. Gegenbarth.

Pfaffendorf.

(Im Restaurant Baum.)

Donnerstag, den 17. Januar:
Einmalige humoristische Soirée
der
Leipziger Sänger:
Steidl, Böhmer, Harnisch, Ehrke, Assmann, Ehrhardt u. Werner.
Gewähltes Programm. Nur ein Abend.
8 Uhr Anfang.

Gasmotoren-Fabrik

von
Karl Röder in Lodz

empfiehlt



Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegen-
wart. Günstige Zahlungs-Bedingungen.
Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motoren, welche am höchsten Maße und in
meinem Etablissement zu beschaffen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.

Instrumenten-Meister

in Warschau.

T. W. ELWART,

Lodz,

empfiehlt sein Clavier-Lager und Reparatur-Werkstätte.

Gebrauchte Flügel sowie auch Pianinos
werden gekauft und in Tausch genommen. (47-35)

Privat-Heilanstalt,

(Gde Siegel- u. Wschodnia-Strasse).

- Sprech-
stunden
- 9-10 Dr. Brzowski, Zahntrant., Plom-
biren u. künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. Ohren-
trant., (electriche Behandlung) u.
Frauentrant.
 - 11-12 Dr. Rundo, innerer, spec. Nerven-
trant., (electriche Behandlung) u.
Frauentrant.
 - 11-12 Dr. Gonsch, innerer, spec. Magen- u.
Darmtrant.
 - 12-1 Dr. Kolinski, Augentrant. (außer
Mittwoch u. Sonnab.)
 - 12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.
Gonorrhoe-trant. (außer Dienst- u. Freitag).
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innerer, spec. Lungent-
u. Herzentrant. (außer Montag).
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,
Hals- u. Kehlkopftrant. (außer Sonntag).
 - 2-3 Dr. Pinkus, innerer u. Kindertrant.
 - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten:
Sonntag, Mittwoch und Freitag.
 - 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Trant.
Montag, Mittwoch u. Sonnab.
- Honorar für eine Consultation 30 Kop.
Pension für Kranke und Gebährnde.

SKŁAD MATERIAŁÓW APTECZNYCH
S. SILBERBAUMA
Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena
w Lodzi,
posiada na skladzie

OLEUM RICINI AROMATISATUM
Olej Rycynowy, pozbowiony przykrego
zapachu i smaku,
Apteki Wendy i Wiorogorskiego
w WARSZAWIE

Dr. Theodosie
Waller-Poznańska,
Frauenarzt.

Sprechstunden von 11 Uhr Vor-
mittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Petrifaner-Strasse Nr. 70,
Gde Krötka-Strasse beim Grand
Hotel. (50-37)

Daniel Herman,
Violoncellist der Kaiserlichen
Oper zu St. Petersburg,
erhält Sectionen im Violoncellspiel,
Siegel-Strasse Nr. 63. 4-3

Доводимо цензурою
Варшава 8 Января 1895 года

Concerthaus (Restaurant).

Täglich

Concert

der renommirten Cyrolergesellschaft
D. Innthaler
(Direktor Franz Junder),
bestehend aus 4 Damen u. 3 Herren.

Restaurant Frankfurt.

Tägl. Konzert

der Wiener-Damen-Kapelle.
Anfang an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr
Abends.

Im Saale des Concerthauses.

Donnerstag, den 17. Januar:

Benefizconcert

für Herrn Capellmeister

OTTO HEYER.

Mitwirkende:

Fr. M. Penné, die Herren: Schuler u.
Zech,

der Lodzer Männergesangsverein.
Billetverkauf in R. Schatte's Buchhandlung.



Lodzer Männergesangsverein.

Heute, Mittwoch:

Generalprobe

zum Concert
im Vereinslocal

Der Vorstand.

Nach Uebnahme des Cabarets

Waldschlößchen

empfehle ich dem geehrten Publikum das
selbe zu recht zahlreichem Besuch und
verpfehle, stets mit vorzügl. Speisen
und Getränken aufwarten zu wol-
len. Gleichzeitig mache ich auf meine

brillante EISBAHN.

aufmerksam. (3-3)
Hochachtungsvoll
W. Herbe.

Das A. ließenamt der

Schlosser-Zinnung

zu Lodz ersucht die Herren Mitmeister
zu der am Donnerstag, den 17. Januar
1895 um 3 Uhr Nachm. stattfindenden

Quartalsitzung

und A. ließen-Wahl recht zahlreich zu
erscheinen. (3-3)

Den geehrten Herren Vereins-Vorständen
zur gefl. Kenntnissnahme, daß zur
bevorstehenden Carnavals Saison jeztliche
Art Concert- und Ballmusik vom D.
Gefert des Thalia-Theaters übernommen
werden.

Gefl. Meldungen an
H. Reichert,
Conc. mstr.

6-4) Thalia-Edicater.

Wirthschafterin

sucht Stellung bei älteren Herren, zu
einigen Kindern, oder als Stütze der
Hausfrau.

Offerten unter M. F. an die Exp.
d. Blattes. (3-2)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-
Behörde approbierter Massag., übernimmt Er-
folgreiche Massage u. Bewegungskuren
für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrifaner-Strasse Nr. 132 neu, im
Fronthaus 2 Treppen links.

Schnellpressendruck von Leopold Zozer.